Bänkliches - Bidenkliches

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **36 (1910)**

Heft 48

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-443478

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Konzert. (Gemischter Chor Neumünster.)

Ein Konzert ist etwas schönes. Es kostet einen Franken und hat eine Nummer an dem Stuhl. Zuerst ist niemand dort weder ein mächtiges Klavier. Viele Frauen wollen den Hut nicht abziehen, weil es 20 Rappen kostet. Auf der Schoß haben manche keinen Platz. Dann kommen die Sänger. Die Jumpfern sind weiß und die Männer schwarz. Einer geht in den Käfig und macht einen Buckel. Dann hebt er den Stecken auf, bis die andern singen. Wenn er ihn wieder herunter hebt, so hören sie auf. Dann klatschen die Leute, dann macht er wieder einen Buckel. Wenn die Sänger müde sind, so kommt ein ganz großer Mann mit einer ganz kleinen Geige. Am Klavier sitzt eine Jumpfer. Zuerst samstagen sie. Er an der Geige und sie an der Brille. Aber, wenn sie dann loslassen, dann tönt es fein. Im Konzert dürfen die Kinder nicht schwatzen, nur die großen Leute. Wenn einer allein singt, so ist es ein Solo. Wenn er noch einmal singt, sagt man Soli. Hoch oben ist er ein Tenor. Er ist sehr dick, drum hat er so weiche Töne. Er singt ohne Stecken. Die Jumpfer am Klavier hilft ihm, aber er schwitzt gleich. Mit den Armen kommt er nicht so weit hinauf wie mit der Stimme. Zuletzt singen wieder alle. Wenn es ein Lied von Hegar ist, so kann man es gerade auswendig lernen, weil zehnmal die gleichen Sätze kommen. Wenn es fertig ist, geht man heim oder in den weißen Wind.

Gritli Wüest.

Briefkasten der Redaktion.

Teutonikus. Derartige Sachen müssen immer ganz warm serviert werden, wenn sie ihre Wirkung nicht verfehlen sollen. Jetzt schon in jeder Form veraltet. — **W. N. in W.** Besten Dank und Gruß. — **Gr. Ernst.** Besten Dank für die Einsendungen, denen wir mit Vergnügen Raum gewähren — **P. A. in Berlin.** Freundlichen Gruß. Wir freuen uns stets, wenn es unsern Freunden auch in der Ferne wohl ist und uns dabei nicht vergessen. Im Norden läßt sichs auch ganz gut leben. — **H. H.** Ein uralter Kalauer, wenn er auch in letzter Zeit die Runde durch viele Blätter als Original machte. — **M. in Bz.** Lassen Sie doch diese Kätzchen sich wütend gebärden, es sind schon Tiger gezähmt worden. — **P. M. in T.** Sie abonnieren am besten auf der Post; alle letzterschienenen Nummern werden nachgeliefert. — **O. J. in O.** Hast du, mein Sohn, gewisse Schwächen und ließest gerne dich bestechen, laß dich, willst du im Trüben fischen, vom Nebelspalter nicht erwischen. — **Peterli.** Für diesesmal zu spät eingetroffen. — **Lykurg.** Die Dinger sind für unsern beschränkten Raum viel zu lang. Uebrigens wollen wir Ihnen damit in Kürze entsprechen. — **X. X. X.** Ersparen Sie sich künftig das Porto, Antwort erhalten Sie doch keine. — **Manfred.** Diese Finken kennt man. Wer immer spricht von Ehrlichkeit, ist zu Betrügen stets bereit. — **B. A. in P.** Vorsicht ist die Mutter des Pruntruter-Geschirres. — **Jobs.** War nur ein harmloser Druckfehler. — **J. A. in B.** Ihr Gedicht hat die „Gförni" an den Füßen. Seien Sie vorsichtig! — **H. K. in Z.** Warum mißgönnen Sie den Leuten ihren Humor; die Zeiten sind ja so furchtbar ernst, daß es zur richtigen Herzerquickung gehört, etwas lächerlich zu finden. — **G. v. St. in München.** Leider für unser Blatt viel zu lang. Und glauben Sie etwa, wir hätten keine Zensur? Wenn auch keine amtliche. Also wehe dem, der nur so kräftig schreiben und zeichnen wollte wie Ihre Witzblätter. Wir haben eben gar viele Majestäten. — **Chümmi.** Soll gerne entsprochen werden. — **Alter Abonnent.** Mögen sie hassen, wenn sie nur fürchten! — **G. G.** Wenn Sie die Gedichte unserm städtischen Abfuhrwesen einsenden, erhalten Sie gewiß einen ganz akzeptablen Preis dafür. **Anonymes wandert in den Papierkorb.**

Bänkliches — Bidenkliches.

Heiri: Ich es wahr, Ruedi, daß du mit dem Chlotener Bänkli au na verwandt seigischt?

Ruedi: Deme Jede wurd i das natürli nüd säge, aber du darfsch es wisse, daß i au na e par hundert Stutz deet z' guet ha!

Heiri: Derig Sache seischt du eim amig erscht, wänn's nüüd meh nützt. Hettischt nu mi gfröget, i känne da und dert öppe ne rächte Handwärker oder Kaufma, wo en asigs Gäldli dir au rächt verzeiset hetti, na besser, daß d' Chlotemer. Da hättischt au meh Sicherheit gha! —

Ruedi: Ja, wämmer's amig wüßt'! . . .

Heiri: Prezis, du häsch es halt, wie tuusig Ander, nu uf d' Bank mit dem Wäärli! Aber weischt, was mer der Zunge-Schang gsäid häd, wäg der Sach?

Ruedi: Nüd, das i wüßt!

Heiri: „Wänn i wieder e mal Gäld z' vergäh han" — häd 'r gsäid — „se tuen is lieber uf ene Bank im Platzschpitz unne, i weiss dänn wenigstes, daß furt ischt, wänn i wieder gang ga luege!" — — —

Ruedi: Ja bim Eid, Heiri, du machischt mi na z' lache, so truurig daß ischt! . . .

Der Narr.

Mich hat nicht Liebe, hat nicht das Geld
zu eurem Narren gemacht;
und dennoch hab ichs in dieser Welt
genau so weit gebracht.

Die Liebe konnte es darum nicht sein,
weil ich noch nie geliebt,
ausgenommen natürlich Bier und Wein,
und was es derart'ges noch gibt.

Auch hat es nicht das Geld getan
und das aus diesem Grund:
Solang ich mich besinnen kann
war ich immer auf dem Hund.

Doch weil ich's eben nicht besaß
und gerne wollte han,
macht ich euch manchen schlechten Spaß
So fing die Sache an.

So also war's der Nichtbesitz,
das Gegenteil von Geld,
warum ich mich um manchen Witz
und manchen Reim gequält.

Drum, wenn ihr einen Narren kennt
und wollt, er wär es nicht,
so schenkt ihm, was er gern sein nennt
und er witzelt weiter nicht.

Ich wenigstens, ich schwör euch zu:
Gebt mir so viel ich brauch,
dann habt ihr vor mir sicher Ruh,
und ich — ich hab sie auch.

Johannis Feuer.

Heikle Frage.

Aus München wird der Heilige Vater angefragt, ob ein katholischer Maler, der modern ist, auch den Modernisteneid abzulegen habe. Moll.

Aus Preussenland.

Fünfmalhunderttausend Teufel
Kamen einstens in die Welt
Ach — mit diesen armen Teufeln
War es nicht so schlecht bestellt
Wie mit jenen sieben Tausend
Refrendaren, Jusgequält,
Zukunftsfroh und nichts versteuernd,
Die man heut in Preußen zählt! -ee

Nagelneue Nachrichten.

Paris. Aus zuverlässiger Quelle vernehmen wir, daß Herr Briand dem Individuum, das ihm eins auf die linke Wange versetzte, die rechte nicht hingehalten hat.

London. Das ewig Männliche zieht die Stimmrechtlerinnen so sehr hinab, daß sie sogar den Premierminister verprügeln.

Im Samariterverband.

„Seit wann denn bist du im Samariter-Verband, mein Lieber?"

„Seit vorgestern. Als ich nämlich im Park vom Gaule fiel, nahm sich ein Samariter meiner an und verband mich, und im selben Verband stecke ich noch heute, wie du siehst".

Justizirrtum.

Lehrer: Was ist ein Justizirrtum?

Schüler: Wenn ich für meine Hausaufgaben eine schlechte Note bekomme.

Lehrer: Warum?

Schüler: Weil meine Mutter sie gemacht hat.

Druckfehlerteufel.

Die Konditorei B. empfiehlt Corsets mit Rahm gefüllt.

Ein der Schule entwachsener Knabe kann als Lausbub in ein Engrosgeschäft eintreten.

Die Strassen waren tief verschneit und eine Menge Männer fanden Arbeit mit Schaukeln.

Das Monument ruhte auf einem marmornen Gockel.

Allgemein gefiel das Bild „Griechischer Tümpel."